

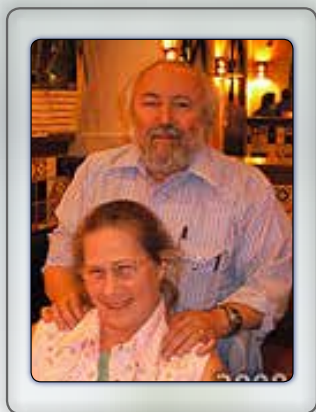
Freundesbrief

Sommer 2015



Liebe Freunde von Ariel Ministries,

Ich bin dem HERRN sehr dankbar, berichten zu können, dass der Ausbau von Camp Shoshanah weiter voranschreitet. Zwei Gebäudeteile, die als Wohnheim dienen, sind einzugsbereit und ein dritter soll bis zu Beginn der neuen Ariel Schule für messianisch-jüdische Studien im September fertig gestellt werden. Uns fehlen zur Zeit noch geraume finanzielle Mittel für die Weiterführung des gesamten Projektes und würden diesbezüglich Ihr Gebet und ihre



Unterstützung sehr schätzen. Bitte beten Sie auch, dass wir noch weitere Anmeldungen von Schülern für die neue Schule bekommen. Bis jetzt haben wir erst vier

bestätigte Anmeldungen, hoffen aber, mit mindestens 20 Schülern starten zu können.

Dieses Frühjahr durfte ich zuerst eine sehr segensreiche Vortragsreise durchführen und danach eine weitere englischsprachige Studienreise in Israel leiten.

Was unseren persönlichen Alltag betrifft, hat Mary-Ann eine neue Pflegerin namens Kaitlyn bekommen, die sich bereits als großer Segen erwiesen hat, insbesondere während der Zeit, als Mary-Ann vor einigen Monaten notoperiert werden musste. Bitte beten Sie mit mir, dass Mary-Ann sich wieder soweit erholen kann, um mit Kaitlyn bei der Eröffnung der Schule im September dabei sein zu können. Nach der Heimkehr aus dem Krankenhaus hatte sich die Operationswunde wieder geöffnet, so dass sie besonderer Pflegemaßnahmen bedurfte.

Ich möchte Sie auch bitten, weiter für die Errettung meiner Familie zu beten (meine Mutter, meine beiden Brüder und drei Schwestern).

Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Ihr Arnold G. Fruchtenbaum

Der quartodezimanische Streit

Chris Eisbrenner

Seit Anbeginn der Zeiten herrscht Krieg zwischen Gott und Satan. Kaum war die Gemeinde in Apostelgeschichte 2 gegründet, da schlug Satan bereits zurück und versuchte in den ersten Jahrhunderten zunächst, sie durch Verfolgung wieder auszulöschen. Diese Verfolgung machte die Gemeinde aber nur stärker. Deshalb griff Satan zu anderen Mitteln und bekämpfte sie mit Irrlehren, durch massiven Zustrom von Heiden, heidnische Philosophien und Antisemitismus von innen heraus. In der Folge kam die Methode der allegorischen Auslegung auf und die Ersatztheologie entstand, bis schließlich das Christentum in Rom zur Staatsreligion wurde und die Kirche sich als Gottes Reich auf Erden betrachtete. Der gläubige jüdische Überrest in der Gemeinde verlor für die heidenchristliche Mehrheit seine Bedeutung und das jüdische Volk wurde verworfen und abgelehnt. Dadurch kam es zu einer unbiblischen Abtrennung von den jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens, die Gott für Seine Gemeinde vorgesehen hatte.

Als ich einmal einen Pastor fragte, ob in seiner Gemeinde Interesse an einem Vortrag über das Passahfest als Sinnbild für den Messias besteht, verhielt er sich auffällig zurückhaltend. Er sagte so ungefähr, dass sie Gemeinde und Israel getrennt halten wollten und lehnte mein Angebot ab. Bisweilen kommt es zu solchen Reaktionen; letztlich entspringen sie einer unbewussten Judenfeindlichkeit, die ihre Wurzeln in den oben beschriebenen kirchengeschichtlichen Entwicklungen hat. Teil dieser Denkweise ist häufig die Ansicht, dass in der Gemeinde alles Jüdische durch eine überlegene heidenchristliche Weltanschauung und Bräuche verdrängt wurde und dass sich jüdische Gläubige ohne viel Aufheben in heidenchristliche Gemeinden einfügen sollten. Aus Angst, in einer der zahlreichen Spielarten der galatischen Häresie „zurück unter das Gesetz“ zu gehen, werden jüdische Themen wie die Erfüllung der jüdischen Feste durch Jeschua, Israel in der Prophetie, die Wichtigkeit der Evangelisation unter Juden/Judenmission und die jüdischen Wurzeln unseres Glaubens oft genug stillschweigend übergangen. Genau diese Mentalität ist es, auf die der Teufel in

seinem Bestreben, die Gemeinde von allem Jüdischen abzuschneiden, im Laufe der Kirchengeschichte hingearbeitet hat.

Das erste Jahrhundert

Vertrautheit mit den jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens ist in meinen Augen von zentraler Bedeutung. Das biblische Judentum war und ist keine falsche Religion, sondern der von Gott verordnete Glaube der alttestamentlichen Heiligen, der sich ganz natürlich zum Christentum des Neuen Testaments hätte entwickeln sollen. Welten liegen zwischen diesem biblischen Glauben und dem falschen Judentum, das aus der pharisäischen Schule hervorging und im rabbinischen Judentum weiterlebt. Im biblischen Judentum des Alten Testaments wird das Kommen des Messias Jesus vorbereitet, die Gründung Seiner Gemeinde und die zukünftige Wiederherstellung Israels im Tausendjährigen Reich. Ist dieses erst aufgerichtet, werden Juden und Nichtjuden, Israel und die Gemeinde Jeschua anbeten, der vom Thron Davids in Jerusalem aus herrschen wird. Gottes Plan für die Geschichte hat

zwangsläufig einen auch in der Bibel sichtbaren roten Faden.

Das Neue Testament zeigt, dass unser Messias Jeschua die Feste Israels gefeiert hat: „Und seine Eltern gingen alljährlich am Passahfest nach Jerusalem. Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach der Gewohnheit des Festes.“ (Lukas 2,41-42). Andere Stellen, die zeigen, wie Jesus Passah, das Laubhüttenfest und Chanukka feierte, sind Matthäus 26,20ff, Markus 14, Lukas 22, Johannes 2,13, Johannes 6,4, Johannes 7,2, Johannes 10,22ff, Johannes 11,55, Johannes 13,1.

In der Apostelgeschichte finden wir viele Beispiele, dass die Jünger und die frühe Gemeinde jüdische Feiertage und Feste begingen. Tatsächlich gibt es im gesamten Bericht keinerlei Hinweis darauf, dass irgendeines der jüdischen Feste abgelehnt oder aufgegeben worden wäre.

In Apostelgeschichte 12,1-3 und 20,6 berichtet der Historiker Lukas über Ereignisse in Zusammenhang mit den Aposteln und nennt als Zeitangabe die Tage während bzw. nach dem Fest der ungesäuerten Brote. In Apostelgeschichte 18,21 teilt Paulus der Gemeinde in Ephesus mit: „Ich muß unter allen Umständen das bevorstehende Fest in Jerusalem feiern.“ (Schlachter 2000). Weiter lesen wir in Apostelgeschichte 20,16: „Paulus hatte sich entschlossen, an Ephesus vorbeizufahren, damit er nicht veranlasst würde, in Asien Zeit zu versäumen; denn er eilte, um, wenn es ihm möglich wäre, am Pfingsttag in Jerusalem zu sein.“ Zwei Dinge werden aus diesen Abschnitten deutlich: Die Feste waren für Paulus nichts, das beseitigt, zunichte gemacht oder ans Kreuz genagelt worden war. Ganz im Gegenteil waren sie ganz offensichtlich ein wichtiger Bestandteil Seines Lebens als wiedergeborener Christ.

Das letzte Abendmahl war ein Passah-Sederabend (Lukas 22,15), und die Apostel sahen

die endgültige Bedeutung des Passahfestes als in Tod und Auferstehung Jesu erfüllt an (1. Korinther 5,7-8). Gott entschied, die Gemeinde am Tag des Wochenfestes (Pfingsten) zu gründen, was zeigt, dass die jüdischen Feste und Feiertage, die Er in 3. Mose 23 eingesetzt hatte, bedeutsam für Ihn waren und in Bezug auf die neutestamentliche Gemeinde ihre festgesetzte Zeit und Erfüllung hatten und einem ganz bestimmten Zweck dienten. Jedes der sieben in 3. Mose 23 genannten Hauptfeste Israels hat eine prophetische Bedeutung im Hinblick auf Ereignisse, die in Zusammenhang mit dem ersten Kommen bzw. der Wiederkunft des Messias stattgefunden haben bzw. noch stattfinden werden. In diesem Sinne sind sie auch für die neutestamentliche Gemeinde von höchster Bedeutsamkeit.

Entwicklungen im zweiten und dritten Jahrhundert

Dementsprechend feierten zu Beginn des zweiten Jahrhunderts die meisten Gläubigen, und zwar sowohl Juden- als auch Heidenchristen, das damals so genannte Passah. Der griechische Begriff *passah* leitet sich letztlich aus dem Hebräischen her und bezeichnet das jüdische Fest, das in der frühen Kirche zum Gedenken an die Auferstehung des Herrn zur Zeit des Passahfestes gefeiert wurde. Historische Berichte zeigen, dass die Apostel Philippos und Johannes und auch einflussreiche Kirchenführer wie Polykarp, Thrasesas, Melito, Apollinaris und Polykrates in den ersten drei Jahrhunderten am 14. Nisan Passah feierten. Sie taten dies nicht nur in Erinnerung an Mose und den Auszug aus Ägypten, sondern zum Gedenken an Tod und Auferstehung Jesu – gerade so, wie Jesus sie bei dem Passahmahl, das das letzte Abendmahl ja war, gelehrt hatte. Genau das ist es, was einen Quartodezimaner ausmachte.

Es war in der Mitte des zweiten Jahrhunderts, als die Problematik, um die es im quartodezi-

manischen Streit ging, nämlich wann Tod und Auferstehung des Messias gefeiert werden sollten, allmählich entstand. Der Widersacher stiftete gleich an mehreren Fronten Unruhe und führte so diese Auseinandersetzung herbei, wodurch er zudem dazu beitrug, die Gemeinde von der messianischen Bedeutung der jüdischen Feste abzuschneiden. Erstens wurden die Juden gleich zweimal von den Römern aus Jerusalem vertrieben, zunächst 70 n. Chr. und dann erneut 135 n. Chr. als Reaktion auf den Bar-Kochba-Aufstand unter Kaiser Hadrian. Damit einher ging das Verbot jüdischer religiöser Praktiken im römischen Reich, wodurch sich wiederum die Gemeinde von allem Jüdischen abwandte. Zweitens war die Gemeinde ab Mitte des zweiten Jahrhunderts mehrheitlich heidenchristlich. Drittens entstand um 185 n. Chr. die Alexandrinische Schule, in der ein System allegorischer Bibelauslegung entwickelt wurde, das den Blick der Amtskirche auf die Bibel prägen sollte. Vertreter dieser Schule, zu der auch der angesehene Augustinus gehörte, gingen davon aus, dass Gott in der Zukunft nicht mehr mit den Juden handeln würde, außerdem sahen sie das gegenwärtige Gemeindezeitalter als Tausendjähriges Reich an. Die allegorische Auslegungsmethode war zusammen mit dem Antisemitismus einer der Hauptgründe für die Trennung der Gemeinde von allem Jüdischen im bzw. nach dem zweiten Jahrhundert, wozu eben auch die Feste Israels gehörten.

Der quartodezimanische Streit verlief in mehreren Phasen. Alles fing mit kleineren Meinungsverschiedenheiten darüber an, ob das Gedenken an Tod und Auferstehung des Messias vom jüdischen Passahfest auf einen anderen Zeitpunkt verschoben werden sollte. Im zweiten Jahrhundert brachten Bischöfe im Westen den Wunsch zum Ausdruck, diese Feierlichkeiten vom 14. Nisan auf den unmittelbar danach folgenden Sonntag zu verlegen. Im Jahr 154 n. Chr. gehörte zum Beispiel der römische Bischof

Anicetus zu den Befürwortern eines solchen Schrittes. Als die Kunde davon die östlichen Gemeinden in Kleinasien erreichte, sah sich Polykarp, der Bischof von Smyrna und ein Schüler des Apostels Johannes, zu einer Reise nach Rom veranlasst, um sich in dieser Sache mit dem römischen Bischof zu besprechen. Die Gespräche verliefen allerdings ergebnislos. Die damaligen Quartodezimaner bekräftigten, dass ihnen vom Apostel Johannes der 14. Nisan als Festtag überliefert wurde und dass sie konsequent an diesem Tag das Passahfest als Erinnerungsfeier an Jesu Tod und Auferstehung beginnen. 180 n. Chr. stellte sich Apollinaris, der Bischof von Hierapolis, öffentlich auf die Seite Polykarps und der anderen Bischöfe aus Kleinasien und wandte sich gegen diejenigen im Westen, die den Zeitpunkt des Auferstehungsfestes vom traditionellen Passahfest auf ein anderes Datum legen wollten.

In einer zweiten Phase kam es gegen Ende des zweiten Jahrhunderts zu schärferen Auseinandersetzungen zwischen Polykrates, dem Bischof von Ephesus (und Schüler Polykarps) und dem römischen Bischof Viktor. Dieser versuchte 193 n. Chr. anlässlich einer Versammlung in Rom, das dort bevorzugte Sonntagsdatum durchzusetzen, verurteilte die Passahfeier am 14. Nisan und exkommunizierte alle in Kleinasien, die am Passah festhielten. Im selben Jahr jedoch traten auch in Ephesus die Bischöfe zusammen; Polykrates wies Viktors Autorität zurück und beschloss mit den anderen Gemeinden in Kleinasien, das traditionelle Passah beizubehalten. Eusebius berichtet von einem Brief, den Polykrates etwa 195 n. Chr. diesbezüglich an Viktor schrieb. Die von den Aposteln gegründeten Gemeinden in Kleinasien kämpften also im 2. und 3. Jahrhundert um den Erhalt des Auferstehungsfestes des Messias zur Passahzeit, statt es am (später so bezeichneten) Ostersonntag zu begehen.

Das vierte Jahrhundert

Hatte es sich bisher um nichts weiter als eine strittige Frage gehandelt, erließ der römische Kaiser nun eine Verordnung gegen das Passahfest. Der Streit trat in diese Phase ein, als im Römischen Reich der Hass gegen alles Jüdische im 4. Jahrhundert seinen Höhepunkt erreichte. Kaiser Konstantin (der sich zum Christentum „bekehrt“ und dessen Ausübung offiziell erlaubt hatte) äußerte 325 n. Chr. beim Konzil von Nicäa den Wunsch, aller jüdischen Einflüsse ledig zu sein: „Zunächst schien es unwürdig zu sein, jenes hochheilige Fest nach dem Gebrauch der Juden zu feiern [...]. Nichts soll uns also gemein sein mit dem verhaßten Volke der Juden!“ Weiterhin ordnete er an, dass die Weltkirche von nun an Tod und Auferstehung des Messias einmal pro Jahr an einem Sonntag feiern sollte, und dass dies überall am selben Tag geschehen solle. Darüber hinaus beschloss das Konzil unter dem Vorsitz Konstantins, dass dieser Sonntag auf den ersten Vollmond nach der Frühlingstagundnachtgleiche folgen musste.

Viele Christen halten es für eine gute Sache, dass das Christentum im Römischen Reich unter Konstantin Staatsreligion wurde, aber war dem wirklich so? Zwar konnten die Gläubigen unter Konstantin ihre Religion frei ausüben und er beendete die Verfolgungen, aber plötzlich war der christliche Glaube die Norm, egal, ob der einzelne tatsächlich gläubig war. In der Folge bekannten sich große Zahlen an Heiden zumindest äußerlich zum Christentum, wurden Mitglieder der Kirche und fügten ihr von innen heraus weiteren Schaden zu. Weiterhin leistete Konstantin dem Antisemitismus ebenso Vorschub wie der Abtrennung der Kirche von den Festen Israels und überhaupt allem Jüdischen.

Zur vierten und letzten Phase des quartodezimanischen Streites kam es im späten 4. Jahrhundert, als sich der römische Kaiser Theodosius über 60 Jahre nach dem Konzil

von Nicäa und Konstantins Erlass mit den zu Recht unbeugsamen Gemeinden befasste, die immer noch an der Praxis des Passah festhielten. Mit einem Edikt verbot er die Passahfeier am 14. Nisan, wer das Verbot übertat, sollte als Häretiker gelten und der Todesstrafe verfallen. So wurde am Ende des 4. Jahrhunderts ein Schlusstrich unter den historischen quartodezimanischen Streit gezogen, damit einher ging die Abschaffung des wahren, in Jesus erfüllten ursprünglichen Passahfestes, das seiner Verknüpfung mit den verhassten Juden zum Opfer fiel.

Der Ostersonntag wird eingeführt

Der quartodezimanische Streit hat gezeigt, wie und warum das Gedenken an Tod und Auferstehung des Messias vom Passahfest auf ein anderes Datum verlegt wurde. Rom und Alexandria schwenkten auf den Ostersonntag um, um selbst oberflächliche Ähnlichkeiten mit jüdischen Gegenständen in der Christenheit zu vermeiden. Hauptsächlich war dies das Werk unbekehrter Heiden, die zur äußerlichen Kirche gehörten. In Satans Krieg mit Gott wurde dadurch ein Klima geschaffen, das die bereitwillige Übernahme heidnischer Elemente stark begünstigte. Dr. Renald Showers bringt die damaligen Entwicklungen auf den Punkt:

Die Christen fürchteten, dass sie die Heiden niemals für Jesus erreichen könnten, solange die Kirche für sie unattraktiv blieb. Deshalb versuchten sie, die heidnischen Praktiken zu christianisieren und dann in die Kirche zu integrieren. Statt der Bilder von Göttern, Göttinnen und Nationalhelden stellten sie Abbildungen von Aposteln und Märtyrern auf. Die Verehrung von Maria als Himmelskönigin ersetzte die Anbetung der heidnischen Göttin. Das Abendmahl wurde von einem Gedächtnismahl zu einem Opfer, Älteste waren nicht mehr Lehrer, sondern Priester, und heidnische Feste wurden in Form spezieller Feiertage in den Kalender der Kirche aufgenommen.

Historische Aufzeichnungen lassen keinen Zweifel daran, dass es sich bei dem Wort „Ostern“ (ebenso wie bei dem sprachlich verwandten englischen Ausdruck „Easter“) in seiner Ursprungsform um den Namen einer heidnischen Göttin handelte. Diese scheint unter verschiedenen Namen verehrt worden zu sein. Am häufigsten wird die antike assyrische Fruchtbarkeitsgöttin Ishtar erwähnt. Ihr babylonischer Name war Astarte, die Himmelskönigin und Gefährtin des Sonnengottes Baal. Außerdem war sie als Eostre bekannt, eine angelsächsische Fruchtbarkeitsgöttin.

Heidnischen Geschichtsdarstellungen zufolge wurden ihr zu Ehren am Tag der Frühlingstagundnachtgleiche blutige Opfer dargebracht. Nach dem Konzil von Nicäa (325 n. Chr.) beauftragte Konstantin Alexandrien mit der Ermittlung des für alle gültigen Datums für Ostern, und so wurde der erste Sonntag am oder nach der Frühlingstagundnachtgleiche festgesetzt. An diesem Tag wird noch heute der Ostersonntag gefeiert. Biblisch richtig jedoch wäre nach dem Vorbild Jesu, Seiner Jünger und der ersten Gemeindeleiter in Kleinasien in den ersten drei Jahrhunderten der Kirchengeschichte ein Gedenken an Tod und Auferstehung des Messias während des Passahfestes.

Ich möchte klarstellen, dass weder ich selbst noch Ariel Ministries gegen Ostern sind. Obwohl Feiertage wie Weihnachten und Ostern heidnische Wurzeln haben, sind sie heute Teil unserer christlichen Kultur. Sie gehören zu den schönsten Zeiten des Kirchenjahres, erinnern uns an die richtigen Dinge und sind dem Herrn ohne jeden Zweifel wohlgefällig. Im Messias sind wir frei, Passah, Ostern oder beides zu feiern, solange nur der Herr verherrlicht wird. Vergessen wir nicht, dass Gott auf das Herz sieht!

Aber der Krieg zwischen Gott und Satan geht weiter. Der vorliegende Artikel zeigt, dass

Antisemitismus, die allegorische Auslegung der Schrift und der Schritt zur Staatsreligion im Römischen Reich Teil von Satans Angriffsstrategie gegen die Gemeinde sind. Die beiden ersten Taktiken führten zu Hass, Häresien und falschen Vorstellungen über die Bibel und das Reich Gottes, durch die dritte kamen heidnische Praktiken und unbiblische Vermischungen in die Gemeinde Gottes. Alle drei hatten Unwissenheit und falsche Vorstellungen über die Bedeutung Israels und alles Jüdischen für die Gemeinde zur Folge.

Satans Hass gegen die Juden

Es dürfte deutlich geworden sein, dass Satan alles Jüdische aus der Gemeinde ausscheiden will. Damit will er in erster Linie verhindern, dass jüdische Menschen durch den wahren Messias Jeschua den wahren Gott kennenlernen. Gleichzeitig nimmt er der Gemeinde dadurch die jüdischen Wurzeln, durch die unser Glaube so viel lebendiger sein könnte. Außerdem schneidet er die Gemeinde von einer wörtlichen Schriftauslegung ebenso ab wie von den Segnungen, die denen zuteil werden, die Israel segnen (1. Mose 12,1-3). Aber welchen Grund gibt es noch für Satans Hass auf die Juden, die doch in geistlicher Dunkelheit sind? Nun, Satan glaubt, dass er über Gott den Sieg davontragen wird, wenn es ihm nur gelänge, die Juden auszuradieren. Dr. Showers erklärt:

Es scheint also, dass Satan sogar im jetzigen Heilszeitalter noch Antisemitismus verursacht. Zwar befindet sich Israel in geistlicher Auflehnung gegenüber Gott, aber es spielt immer noch eine Schlüsselrolle bei der Errichtung des zukünftigen theokratischen Reiches. Satan weiß genau, dass er erst dann vernichtet wird und Gott sein Reich aufrichtet, wenn Israel Buße tut, und deswegen versucht er alles, um diese Buße zu verhindern. Das sicherste Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, ist die Vernichtung Israels, bevor es überhaupt Buße tun

kann. Aus diesem Grund ist die Vernichtung Israels ein Ziel Satans in der gegenwärtigen Heilszeit.

Wenn Satan sowohl die Juden als auch die Gemeinde mit einem so großen Hass hasst, dann muss er alles versuchen, damit die beiden Gruppen nicht in Einheit zusammenkommen – etwas, das die Gemeinde eigentlich darstellen soll, nämlich eine Versammlung jüdischer und heidenchristlicher Gläubiger, die Gott eins gemacht hat (siehe Epheser 2,11-22). Nur die Botschaft von der Erlösung durch den Messias kann Israel zur Buße führen, und Satan weiß das ganz genau. Deshalb hat er lange und hart daran gearbeitet, Antisemitismus in der Kirche hervorzubringen und Häresien und heidnische Praktiken einzuschleppen. Deshalb kam es zum quartodezimanischen Streit und deshalb wandte sich das heidnische Rom dem Christentum zu. Und nicht zuletzt deshalb wurden das Passah und andere Feste verworfen und durch Feiertage aus den Nationen ersetzt.

Schluss

Uns muss bewusst sein, woher die Gemeinde kommt und wo wir aufgrund unserer Geschichte heute stehen. Durch die protestantische Reformation hatten die dunklen, von einer fast vollkommen abgefallenen römisch-katholischen Kirche geprägten Jahrhunderte ein Ende, aber vieles von dem, was heute in der Gemeinde getan und gedacht wird, rührt von dem Christentum her, von dem wir kommen. Damit schließt sich der Kreis zu der eingangs erwähnten unbewussten Judenfeindlichkeit vieler protestantischer Gemeinden und Pastoren, mit denen ich spreche. Es herrscht Unwissenheit über kirchengeschichtliche Entwicklungen, die uns zu dem gemacht haben, das wir sind, und eine unbewusste Verweigerungshaltung, wenn es darum geht, die Liebe für alles Jüdische in unsere Gemeinden zurück-

zuholen ... der Wunsch, Gemeinde und Israel getrennt zu halten.

Viele Missionare und Repräsentanten jüdischer Missionsgesellschaften wenden sich so wie ich an überwiegend heidenchristliche Ortsgemeinden, weil sie über die jüdischen Wurzeln unseres Glaubens informieren wollen. Damit wollen wir die Kluft überwinden, die Satan im Laufe der Kirchengeschichte aufgerissen hat. Wir wollen Israel und die Gemeinde im Leib des Messias zusammenbringen und eins machen. Wie das Neue Testament zeigt, besteht genau darin Zweck und Ziel der örtlichen Gemeinde, genau das macht ihr Wesen aus (Epheser 2,11-22). Wir bestärken Gemeinden darin, sich auf die Feste Israels zurückzubedenken und bei Gelegenheit zum Beispiel zur Erinnerung an Jesu Werk für uns am Kreuz einen Passah-Sederabend zu veranstalten. Wir möchten die Gemeinden dabei so unterstützen, dass sie dies nicht aus Ritualismus oder einem Gefühl der Verpflichtung heraus tun, sondern weil sie in ihrem Messias frei sind und weil die Feste Israels wunderschöne Sinnbilder für Ihn und Gottes Plan für die Geschichte sein können. Feste wie Passah aus einer messianischen Perspektive zu begehen, steht nicht nur im Einklang mit einer während der ersten drei Jahrhunderte gängigen Praxis der frühen Kirche, es kann uns auch lehrmäßig voranbringen, belehrend bezüglich des Themas Prophetie sein und unsere Gemeinden ein Zeugnis für Gottes auserwähltes Volk sein lassen. Ein nicht erretteter jüdischer Freund kommt vielleicht nicht zu einem Ostergottesdienst in die Gemeinde, aber bei einem Passah-Sederabend ist die Chance schon größer.

Wäre es also geistlich gesund, wenn wir Quartodezimaner wären? Ich denke ja. Es würde unsere Gemeinden stärken und die Trennung zwischen jüdischen Menschen und der Gemeinde überbrücken, die Satan mit so

großem Aufwand geschaffen hat. Bitten wir den Herrn, dass Er der Gemeinde die Liebe für Sein Volk Israel zurückgibt und dass die Gemeinde ein größeres Licht (und ein angenehmerer Ort) für Juden und ihre Errettung werden. Wenn die Aufnahme einiger jüdischer Feste in unsere Gottesdienste dabei hilft, dann wollen wir „nicht mit altem Sauerteig Fest feiern, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit ungesäuerten Broten der Lauterkeit und Wahrheit.“ (1. Korinther 5,8; Schlachter 2000).

Fußnoten:

1 Seder = Seder-Mahl, festliches Abendessen als Teil des Passah-Ritus.

2 William B. Eerdmans, Eerdmans' *Handbook to the History of Christianity*, ed. Tim Dowly (Grand Rapids: Wm B Eerdmans Publishing Co, 1977), 120.

3 Eusebius Pamphilus, *Ecclesiastical History* (Grand Rapids: Baker Book House, 1991), 207.

4 Eerdmans' *Handbook*, 100.

5 Socrates Scholasticus, *Ecclesiastical History*, Buch V, Kapitel XXII. Aus: Nicene and Post-Nicene Fathers, 2. Reihe, Band 2. Eds. Philip Schaff und Henry Wace. Amerikanische Ausgabe, 1890. Online Edition Copyright © 2005 by K. Knight.

6 *The Writings of Claudius Apollinaris*, The Ante-Nicene Fathers, Band 8 (o. O., o. D. Nachdruck, Grand Rapids: Eerdmans, 1975), 772-73.

7 Eusebius von Cäsarea, *Ausgewählte Schriften* Band II: Kirchengeschichte, Buch V, Kapitel 24. (Bibliothek der Kirchenväter, 2. Reihe, Band 1) München, 1932. Onlineausgabe unter www.unifr.ch/bkv/awerk.htm.

8 Eusebius von Cäsarea, Vier Bücher über das Leben des Kaisers Konstantin und des Kaisers Konstantin Rede an die Versammlung der Heiligen, Buch 3, Kapitel 18. Aus: *Ausgewählte Schriften*. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 9) München, 1913. Onlineausgabe unter www.unifr.ch/bkv/awerk.htm.

9 Frank Williams, übers., *The Panarion of Epiphanius of Salamis*, Books II and III. De Fide. (Nag Hammadi and Manichaean Studies; Leiden: Brill, 1994), 471-472.

10 Herbert Thurston, „Easter Controversy“, The Catholic Encyclopedia, Band V (New York: Robert Appleton Company, 1909).

11 Renald E. Showers, *Was in aller Welt geht hier vor?* (Düsseldorf: CMV-Hagedorn, 2012), 61.

12 Thurston, „Easter Controversy“, 1.

13 Showers, *Was in aller Welt geht hier vor?*, 56.

Israel und die Gemeinde

Teil 1, Arnold Fruchtenbaum

Alle 3 Denkrichtungen der Bundestheologie behaupten, dass die Gemeinde ab einem gewissen Punkt mit Israel gleichzusetzen ist.

Einige behaupten pauschal, dass die zwei Begriffe geradezu austauschbar sind. Wenn sie dies beweisen sollen, verweisen alle auf Galater 6,16 (Und so viele dieser Richtschnur folgen werden - Friede und Barmherzigkeit über sie und über das Israel Gottes!) und einige auf Römer 9,6 (Nicht aber als ob das Wort Gottes hinfällig geworden wäre; denn nicht alle, die aus Israel sind, die sind Israeliten.), was wirklich die Erweiterung ihrer Schlussfolgerung ist.

Das Ziel dieses Artikels ist es, eine befreite Sicht auf diese Textstellen zu zeigen, die dazu genutzt werden zu erklären, dass die Gemeinde das geistige Israel ist, oder dass heidnische Gläubige geistige Juden werden. Dispensationalisten haben die konsequente Unterscheidung, die die Bibel zwischen Israel und der Kirche macht, richtig gesehen. Sie haben aber nicht immer die geschicktesten Begriffe verwendet, um die Natur dieser Unterscheidung aufzuzeigen.

Eine dieser unklugen gängigen Aufteilung, die viele der Dispensationalisten machen, ist es Israel als „irdische Leute“ zu beschreiben, die „himmlische Versprechen“ haben.

Wie auch immer, eine solche Unterscheidung ist nicht richtig und auch nicht nötig, noch passt sie auf irgendeine Art zum Dispensationalismus.

Die Wahrheit ist, dass jede Instanz beides hat, eine irdische Zukunft mit irdischen Zusagen und eine himmlische Zukunft mit himmlischen Versprechen.

Die Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde ist biblisch und es gibt klare Charakteristika in Gottes Plan für beide, aber der Unterschied zwischen irdisch und himmlisch trifft auf sie nicht zu.

Die Beweise für die Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde

Der **erste Beweis** ist die Tatsache, dass die Gemeinde an Pfingsten geboren wurde. Dieses ist auf der Beziehung der Geistestaufe zu der Gemeinde gegründet. Nach Kolosser 1,18 ist die Kirche der Leib Christi.

Und er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene aus den Toten, damit er in allem den Vorrang habe.

Nach 1. Korinther 12,13 ist der Zugang zu diesem Leib die Geistestaufe.

Denn in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es

seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt worden.

Gemäß Apostelgeschichte 1,5 war diese Geistestaufe zu diesem Zeitpunkt noch nicht geschehen.

„Denn Johannes taufte mit Wasser, ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden nach diesen wenigen Tagen.“

Wann nun, hat die Geistestaufe tatsächlich begonnen? Die Antwort ist, dass die Geistestaufe mit Apostelgeschichte 2, 1-4 anfang. Das Problem liegt darin, dass diese Textstelle nicht direkt aussagt, dass die berichteten Ereignisse die Geistestaufe einschließen. Wie dem auch sei, die Tatsache, dass sie es doch tut, wird in Apostelgeschichte 11, 15-16 offensichtlich.

„Während ich aber zu reden begann, fiel der Heilige Geist auf sie, so wie auch auf uns im Anfang. Ich gedachte aber an das Wort des Herrn, wie er sagte, Johannes taufte zwar mit Wasser, ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden.“

Während Petrus seine Handlung verteidigt in das Haus eines Heiden in Apostelgeschichte 10 gegangen zu sein, um das Evangelium zu predigen, zeigt er auf, dass die Heiden die gleiche Erfahrung mit der Taufe des Heiligen Geistes gemacht haben, wie die Juden (Vers 15).

Petrus erklärt, dass der Heilige Geist auf sie, die Heiden, fiel (Apg. 10, 44-46) genauso, wie der Heilige Geist im Anfang auf uns, die jüdischen Gläubigen, gefallen ist. Und der Anfang der jüdischen Gläubigen war in Apostelgeschichte 2, 1-4.

Weil die Geistestaufe für die Existenz der Gemeinde notwendig ist und weil das Amt des Heiligen Geistes erst in Apostelgeschichte zwei begonnen hat, deshalb existierte die Gemeinde nicht schon vorher, sondern begann auch erst mit Apostelgeschichte zwei. Es gibt keinen biblischen Hinweis, dass die Gemeinde bereits mit Adam oder mit Abraham begonnen hat, noch dass sie zur Zeit des Alten Testaments existiert hat. Die Verwendung der Zukunftsform in Matthäus 16,18 zeigt, dass die Gemeinde auch nicht zur Zeit der Evangelien existent war.

„Aber auch ich sage dir, Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine



Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen.“

Der **zweite Beweis** ist die Tatsache, dass gewisse Ereignisse im Leben des Messias Voraussetzung für die Einsetzung der Gemeinde waren. Somit konnte die

Gemeinde nicht vor dem Geschehen dieser Ereignisse entstehen. Es gab drei solcher Geschehnisse.

Das erste Ereignis war SEIN Tod, durch den die Sühnung ermöglicht wurde. Es war das Fundament des Blutes Christi, auf dem die Gemeinde gebildet werden konnte. Es ist kein Zufall, dass direkt nachdem Jesus angekündigt hat, dass er Neues (die Gemeinde) bauen würde (Matthäus 16,18), er auch seinen kommenden Tod voraus sagte. (Matthäus 16,21)

Das zweite Ereignis war die Auferstehung des Messias, gemäß Epheser 1, 20-23, „...Die hat er in Christus wirksam werden lassen, indem er

ihn aus den Toten auferweckt und zu seiner Rechten in der Himmelswelt gesetzt hat, hoch über jede Gewalt und Macht und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der nicht nur in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen genannt werden wird. Und alles hat er seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.“

Während die Gemeinde der Leib ist, ist Christus das Haupt. Und dieses Haupt konnte er nur durch Kraft seiner Auferstehung werden.

Das dritte Ereignis war die Himmelfahrt des Messias, nach Epheser 4, 7-11:

„Jedem Einzelnen von uns aber ist die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi gegeben worden. Darum heißt es, ‚Hinaufgestiegen in die Höhe, hat er Gefangene gefangen geführt und den Menschen Gaben gegeben.‘ Das Hinaufgestiegen aber, was besagt es anderes, als dass er auch hinabgestiegen ist in die unteren Teile der Erde? Der hinabgestiegen ist, ist derselbe, der auch hinaufgestiegen ist über alle Himmel, damit er alles erfüllte. Und er hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer.“

Nur nachdem der Heilige Geist die notwendigen Geistesgaben zur Verfügung gestellt hat, konnte die Gemeinde eine funktionsfähige Einheit werden. Gemäß dieser Schriftstelle konnten die Geistesgaben nur nach der Himmelfahrt ausgeschüttet werden.

Der **dritte Beweis** liegt in dem geheimnisvollen Wesen der Gemeinde

Ein Geheimnis ist eine Wahrheit des Neuen Testaments, die im Alten Testament nicht enthüllt ist. (Eph. 3, 3-5 und 9; Kol. 1, 26-27)

Während die Gemeinde selbst nicht als Geheimnis bezeichnet wird, sind es aber etliche Merkmale, die auf die Gemeinde zutreffen.

Es gibt vier solcher Merkmale.

Erstens, der Entwurf Juden und Nationen in einem Leib zu vereinigen, wird in Epheser 3, 1-12 als ein Geheimnis bezeichnet.

Zweitens, die Lehre des Messias die jedem Gläubigen innewohnt. „Christus in euch“ wird in Kolosser 1, 24-27; 2, 10-19 und 3, 4 und 11 als Geheimnis bezeichnet.

Drittens, wird die Gemeinde als die Braut Christi in Epheser 5, 22-32 als Geheimnis genannt.

Viertens, die Entrückung und die damit einhergehende Auferweckung der Toten und die Verwandlung der Lebenden wird in 1. Korinther 15, 50-58 als weiteres Geheimnis genannt.

Diese vier Geheimnisse, die sich alle auf die Gemeinde beziehen, zeigen, dass die Gemeinde selbst ein Geheimnis ist und sich von Israel unterscheidet.

Der **vierte Beweis** liegt darin, dass die Gemeinde in Epheser 2, 15 der eine neue Mensch genannt wird:

„Er hat aus beiden eins gemacht und die Zwischenwand der Umzäunung, die Feindschaft, in seinem Fleisch abgebrochen. Er hat das Gesetz der Gebote in Satzungen beseitigt, um die zwei - Frieden stiftend - in sich selbst zu einem neuen Menschen zu schaffen.“

Paulus erwähnt in diesem Kontext drei Gruppen (Epheser 2, 11 – 3, 6): Israel, die Heiden und den neuen Menschen. Dieser neue Mensch setzt sich sowohl von Israel wie auch von den Heiden ab und umfasst die Gläubigen aus beiden Gruppen. ... um die zwei in sich selbst zu einem neuen Menschen zu schaffen.

Dieser neue Mensch wird in Kapitel 2, 16 (der Leib) und in Kapitel 3, 6 (der gleiche Leib) als die Gemeinde bezeichnet.

Der **fünfte Beweis** ist das dieselben drei Gruppen in 1. Korinther 10, 32 voneinander unterschieden werden.

„Seid unanständig, sowohl für Juden als auch für Griechen als auch für die Gemeinde Gottes!“

Dies ist ein Unterschied, der gemacht wird, nachdem die Gemeinde eingeführt worden ist.

Der **sechste Beweis** ist die Tatsache, dass der Begriff Israel niemals von der Gemeinde benutzt wird. Dieses wird im nächsten Abschnitt erläutert.

Wieder sind die oben angeführten Beweise lediglich eine Zusammenfassung der Einzelheiten, die in Kapitel 9 aufgezeigt werden. Der Leser sollte sich auf dieses Kapitel beziehen, um die Feinheiten der Argumente und Beweise zu verstehen.

Fortsetzung folgt

Termine mit Arnold Fruchtenbaum

20.-22.11.2015

Messianische Perspektiven für 2016
Bibel- und Erholungsheim Hohegrete
57589 Pracht/Sieg
www.haus-hohegrete.de

23.-25.11.2015, ab 19:30 Uhr
Freie Baptisten-Gemeinde Nürnberg
Westendstraße 38, 1.OG rechts
90427 Nürnberg
www.fbg-nuernberg.de

28.-29.11.2015

Die Zukunft der Gemeinde
KfG Herbstkonferenz Schweiz
Bibelheim Männedorf am Zürichsee
www.ch.kfg.org



14. November 2015 Bibelstudentag⁵ in Holzgerlingen



Dr. Roger Liebi

Samstag, 14.11.2015, ab 9:30 Uhr

9:30 h Die 7 Feste des Herrn und
ihre messianische Bedeutung
12:00 h Pause / Mittagessen
13:30 h Biblische Prophetie korrekt auslegen
15:30 h Kaffeepause
16:30 h Das Buch des Lebens
Erfüllte Prophetie - Gottes Siegel
auf die Bibel

Veranstaltungsort:
Evangelische freikirchliche Gemeinde
Goethestr. 5
71088 Holzgerlingen

Veranstalter:
CMV Hagedorn
Postfach 30 04 30
40404 Düsseldorf
www.cmv-duesseldorf.de

Eine Anmeldung wird zwecks Planung
(Mittagessen und Kaffee) erbeten.
info@bibelstudentag.de
www.bibelstudentag.de
Tel.: +49 (0) 211 - 429 98 56

Bankverbindung für Spenden

Geänderte Bankverbindung!

GoodSeed e.V.
Dortmunder Volksbank eG
(Zweigniederlassung Kamen-Werne)

IBAN: DE66 4416 0014 5100 9988 00
Swift Code: GENODEMS
BIC: GENODEM1KWK

Verwendungszweck: Ariel Ministries

Kontaktadresse für den deutschsprachigen Raum:

CMV

Postfach 30 04 30
D-40404 Düsseldorf

Tel.: 0211- 4 29 98 56
Fax: 0211- 4 29 98 53

E-Mail: cmv-cmv@t-online.de
<http://www.cmv-duesseldorf.de>